

Beilage

zu dem Calwer Wochenblatte No. 31. den 1. August 1827.

Geschichte des Klosters Hirschau.

Gräfin Helizena, eine reiche Wittwe, lebte, nachdem sie bey Lebzeiten ihres Mannes mehreren Verfolgungen, welche ein Krieg erregt hatte, glücklich entgangen, und während welcher ihr Mann gestorben war, in frommer Abgeschlossenheit bey zwey Bettern Edward und Leopold, den Herren von Calw, welche ihr Schutz u. Trutz gegen ihre Verfolger boten. Eingedenk mancher harten Erfahrung, und eingeschüchtert durch die überstandenen Gefahren, hatte ihr Gemüth einen gewissen Zug von Schwermuth angenommen, welcher durch die Uebungen frommer Andacht, denen sie sich ganz hingab, in jene Gutmüthigkeit übergieng, in welcher ein leidendes Gemüth allein Trost zu finden glaubt. Sie hatte ihren Mann mit reinem weiblichen Sinn geliebt, und sein Andenken begleitete sie auch in die Einsamkeit und verband sich mit ihrer Andacht: ihre Sehnsucht nach dem Verklärten gieng in Gebet über, und stärkte ihr Verlangen nach dem jenseitigen Heimalande. Aber nach den religiösen Begriffen der damaligen Zeit mußte sie nicht nur selbst für die Verklärung u. Seligkeit ihres Mannes emsig beten, sondern man hielt auch für nothwendig, und für wirksamer, eigene fromme Männer aufzustellen, welche an einem gottgeweihten Orte für die Befreyung des Verstorbenen aus dem Fegfeuer alltäglich Seelenmessen lesen sollten. Dieses fromme Todtenopfer ihrem geliebten Manne zu bringen, besuchte sie oft die umliegenden, damals noch wenig bewohnten, Gegenden von Calw, um sich einen passenden Ort zu einer Kirche aufzusuchen, worinn sie auf eine gott-

gefällige Art ihre letzte Pflicht gegen den Verstorbenen erfüllen, und sich der Religion, als der besten Trösterin in Leiden, völlig in die Arme werfen könnte. Immer hatte ihr Blick am liebsten in dem Thale von Hirschau verweilt, aber sie überließ es in ihrer frommen Schwärmerey Gott selbst, ihr einen Fingerzeig zu geben, wo die ihm geweihte Kirche stehen sollte.

Ein Traum bringt endlich ihr Vorhaben zur Reife, sie glaubt sich in eine ihr ganz fremde Gegend versetzt; Weg und Steg suchend irrt sie lange hin und her, fällt endlich betend auf die Knie und fleht Gott und die Heiligen an, ihr einen Ausweg aus diesem Irrwege zu zeigen. Durch dieses Gebet fühlt sie sich wunderbar gestärkt, und als sie aufblickt, sieht sie den H. Nazarius vor sich welcher ihr im Namen Gottes den Beyfall des Himmels versichert, und ihr den Ort zeigt, wo die Kirche sollte gebaut werden.

Als sie erwachte, eilte sie unaufhaltsam zur Ausführung des Baues: in Begleitung einer Magd und zweier Knechte sucht sie den ihr von dem Heiligen im Traume kenntlich gemachten Ort, und findet ihn endlich in eben dem Thale Hirschau, welches immer ihr Lieblingsaufenthalt gewesen war. Dort legt sie nun in aller Demuth ihr seidenes Kleid und ihren Ring nieder, zum Zeichen, daß sie diesen Platz, der ihr Eigenthum war, der Andacht widmen wolle. Dazu erhält sie nicht nur die Einwilligung ihrer Anverwandten, der Herren von Calw, sondern diese schenken auch noch einen Wald und Güter dazu.

markt ist
er stehen
desselben
der Ein-

schmid,

moir von
saz samt
lotter
ufen.

Roggen-
aufen.
meister.

ten fünf

r.

5 Scheffel

e.	
16fr.	—fr.
13fr.	—fr.
13fr.	12fr.
16fr.	—fr.
14fr.	—fr.
12fr.	—fr.
4fr.	—fr.

=	7fr.
=	6fr.
=	4fr.
=	5fr.
=	7fr.

ter.

Helizena legt sogleich mit frommer Resignation all' ihr Geschmeide und ihre kostbaren Kleider in der Nicolaus-Capelle zu Calw ab, und gelobt Gott und den Heiligen, daß sie nichts dergleichen mehr tragen wolle. An dem Bau der Kirche zu Hirschau wird sogleich Hand angelegt, und durch eine neue Eingebung wird ihr geboten, eigene Personen aufzustellen, um dem Gottesdienste abzuwarten. Sie baut nun auch ein Haus zur Wohnung für diese, und setzt darein vier Männer, die der Welt entsagt haben, und die sie mit Lebensmitteln reichlich versorgt. Bald wurde die Kirche ein berühmter und viel besuchter Wallfahrtsort, und viel Volks von nahe u. ferne strömte fortan zu der neuerbauten Kirche, und verrichtete da seine Andacht. Der Bau dieser Kirche geschah um das Jahr 645 unserer Zeitrechnung, und sie wurde eben dem H. Nazarius geweiht, welcher der Gräfin im Traume erschienen war.

Dies war der kleine Anfang, oder vielmehr die Veranlassung zu dem nachherigen Bau des so berühmten Klosters. Das reizende Thal, in welchem die Kirche erbaut war, verschönerte schon durch das Angenehme seiner Lage den Gottesdienst, und die Natur selbst lud hier zur Anbetung des Schöpfers ein: daher war es auch nicht zu verwundern, daß dieser Ort nicht nur die Augen der nächsten

Einwohner, sondern auch der Fremden, welche von Zeit zu Zeit das Thal besuchten, auf sich zog, und zu dem Bekenntniß drang: hier ist gut seyn.

Sehr oft geschah es, daß wenn Menschen weitaussehende Pläne, die ihre eigenen Kräfte überstiegen, ausführen wollten daß sie ein göttliches Orakel als Motiv zu ihren Unternehmen unterlegten, um hilfreiche Bereitwilligkeit bey ihren Mitbrüdern zu suchen. So schien es dann, als ob die übrigen nur die Vollstrecker eines göttlichen Willens wären, während doch nur der Einzelne durch seinen frommen Kunstgriff sich jene willfährig gemacht hatte. Dies war auch der Fall bey dem Bau des Klosters zu Hirschau: ein Graf Erlafried von Calw, erhielt in dem Jahr 834 einen Besuch von seinem *) Bruder Notung, Bischoff zu Vercelli, welcher vorgab, die Reliquien des H. Aurelius mitgebracht zu haben, um da, wo sie bestattet würden, ein Kloster zu erbauen. Der Heilige, sagte er, werde da, wo das Kloster errichtet werden sollte, durch ein Wunder seinen Willen selbst kund thun. Der Bischoff besuchte mit den Reliquien seines Heiligen die ganze Umgegend, fand aber keinen schicklicheren Platz, denselben um seinen Willen zu befragen, als auf dem jenseitigen Hügel der Nazarius-Kirche.

(Fortsetzung folgt.)

*) Anm. Einige nennen den Notung einen Sohn des Grafen Erlafrieds, es scheint aber wahrscheinlicher, daß es sein Bruder war.
